

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Dresdau, am 19. Nov. 1819.

Attenburg.

Die Völker haben in neuerer Zeit einerseits viele Rückschritte gethan, und es ist dem denkenden Beobachter nicht entgangen, daß in jetziger Zeit, die man die überfeinerte nennen könnte, manches geschah, was uns in ein früheres Jahrhundert zurück führt, wo Aberglaube, Fanatism, Zweifel und rohe Gewalt die Menschen mit Blindheit geschlagen haben. Andern Theils aber fühlt der ruhige Betrachter, daß die Menschheit in ihrer Bildung auf einem lieblichen Pfade fortgeschritten ist, wo wir insbesondere den schönen Künsten freundlicher begegnen, wo sie in den Bessern des Volks ihre Verehrer und die Künstler selbst ihre kräftigen Ermunterer finden. Man werfe einen Blick auf das freundliche, schöne Dresden, wo unter der Regide eines verehrten Fürstenhauses das Gute so herrlich gedeiht und die Kunst der trefflichsten Pflege genießt! Auch unser Land ist nicht arm an verständigen Kennern und leidenschaftlichen Verehrern der Kunst. Unser treffliche, kunstsinrige Fürst ist ein wahrhafter Musaget. Unter seinem Schutze erfreut sich auch unsre Stadt eines Theaters, welches eine edle Privatunternehmerin erbauen ließ, die von dem Herzog hierzu ein Privilegium erhielt. Es ist ein recht freundliches Haus, und man muß dem Secretär Bechstein, der den Bau so schnell und mit so vielem Geschmack leitete, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Die jetzt anwesende Gesellschaft der Mad. Walther erfreut uns mit ihren Darstellungen, die uns im Ganzen wohl befriedigen. Der Regisseur, Herr Hartmann d. ältere, ist ein denkender Künstler. Wir bewunderten ihn in Macbeth, Egmont, Wilhelm Tell, Carl Moor und in mehreren Rollen. Seine Frau steht ihm würdig zur Seite und geißelt als Sappho sehr. Herr Spengler, Dlle. Ehrhardt, Dlle. Vöhn und Mad. Müller glänzen in ihren verschiedenen Fächern, und wir finden das Lob sehr wahr, welches ihnen schon früher in der Zeitung für die elegante Welt öffentlich geworden ist. Herr Meyer, Hr. Müller und Hr. Hartmann d. jüngere ergötzen durch ihr verdienstliches Spiel das Publikum und berechtigen zu schönen Erwartungen. Herr Klingmann ist ein guter Komiker. Hr. Gallenbeck, Dlle. Hildebrandt und Dlle. Müller verdienen Lob, so wie noch mancher junge Anfänger, der bei dieser Bühne den steilen Pfad der Kunst betreten hat. Mad. Walther leitet das Ganze mit gleichsam männlicher Kraft und Beharrlichkeit, so daß man sie — wer die Schwierigkeiten eines Vorstehers kennt — verehren muß.

Die ganze Walthersche Gesellschaft möge das Gesagte als eine Aufmunterung und zugleich als einen öffentlichen Dank betrachten für so manchen genussreichen Abend.

— DI —

## Uebersetzunganzeiger.

Da wir die meisten und beliebtesten Romane der Gräfin von Genlis in gelungenen Uebersetzungen verlegt haben, so werden wir ihren, so eben erschienenen, neuesten Roman:

Petrark und Laura, übersetzt von Theodor Hell, als Schlussstein hinzufügen.

Zur Vermeidung aller Collisionen zeigen wir auch an, daß der Druck von Henry Hallam, Esq. Darstellung des Mittelalters. 2 Bde. gr. 8. fortschreitet, und Herr Frommann in Jena, auf dieses Unternehmen verzichtet hat. Leipzig, am 20. Nov. 1819.

J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung.

(Recht einer Beilage.)

Gestern hier angelangt, überrascht es mich an genehm, heute schon die Heimkehr angekündigt zu sehn. Ich eilte, mir den Zutritt zu sichern, weil ich mir das Haus überfüllt dachte. Es war fast leer. Trotz der sinnigen Zusammen-Separirung des Zettels, trotz der Neuheit, trotz der lebendigsten Bilder fast leer. Dörner und Johanne waren vortrefflich, der kleine Heinrich liebenswürdig, Wolfram nicht störend, Marie der Rolle gar nicht, und um für ihre Mutter angesehen werden zu können, überhaupt zu klein gewachsen. Dennoch erregte das herrliche Stück nicht bloß allgemeine Theilnahme, nein, es wurde mit der innigsten Nührung, mit der herzlichsten, ehrendsten Anerkennung aufgenommen. Eine heilige Stille feierte den Triumph des Dichters. Kein Laut, kein Athem wurde hörbar, selbst da nicht, als ein Hut aus dem Paradiese mitten in's Parterre fiel. Mit Entzücken vernahm ich, in der Pause, hier den Unwikken würdiger Krieger über die sichtbar gewordene Empfindung, über Thränen, die den Mann ehren, die er aber gern verbirgt, dort den heißen Wunsch: „ach, wenn ich das lesen könnte!“ Hier den lauten Preis des Dichters, dort das schöne Lob des edeln Gemüthes: „wie herrlich ist es doch, daß man die Unglücklichen Alle lieben kann, daß Keiner Haß und Abscheu erregt!“ — Die Kunstkenner hab' ich nicht vernommen. Mir ist es genug, einen neuen, unzweideutigen Beweis erhalten zu haben, daß man den Dichter nicht zu kennen braucht, um ihn innig zu lieben, mich hat es sehr gefreut, auch hier zu sehen, daß die Heimkehr Heimweh erregt, daß sie weredelt und erhebt, daß sie das bessere Herz dort hinans zieht, wo Dörner vermuthet wurde, und wohin er — männlich büßend — geht. — Besonders lieb aber ist es mir gewesen, daß man das Stück hier so gab, wie es geschaffen wurde, und daß die Posse, welche ihm folgte, und den Zweck zu haben schien, die Nührung drastisch abzuhärten, des frivolen Zweckes gänzlich verfehlte. — Die Heimkehr wird morgen wiederholt. Freilich nicht ohne den Zusatz einer Operette! — Sollte es denn wirklich kein Publikum geben, das sich mit dem Multum begnügt, ohne die erbärmlichen Multa zu begehren? und wäre es nicht würdiger der deutschen Bühne, die Harlekinaden wenigstens nicht auf grünem Tuche zu treiben, da, wo ein Dörner starb, doch nicht unmittelbar nachher, fast ehe er den Todeskampf endete, den Gascogner salbadern zu lassen? Siebt es denn nicht Lückenbüßer, die das erregte Gemüth unerklärt lassen? Muß, heute noch, der Deutsche beim Nachbar die elende Posse vorgehen, um es sich selbst zu verzeihen, daß er ernst und liebend war, daß er dem heimischen Verdienste huldigte, daß er, frömmer und besser, den unverwaiseten Heerd segnend, zu den Seinen zurückkehrte, um Glück der Liebe zu geben und zu empfangen? — Ist dem bei Ihnen auch so? — Curt.